

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 58 (1971)
Heft: 4: Was bedeutet Architektur?

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



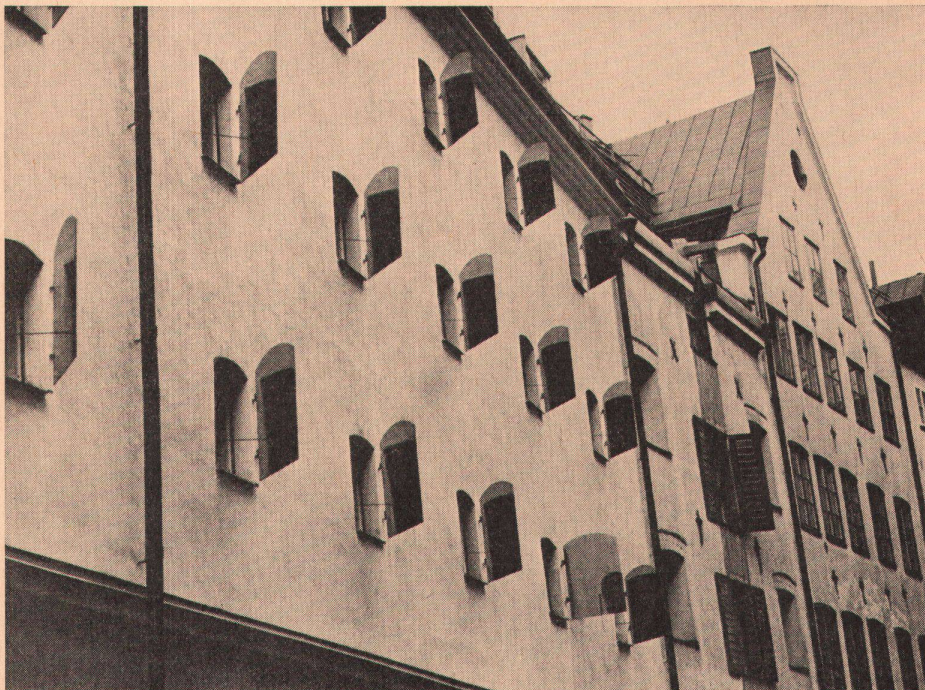
Neue Sammlung alt

Von seinem einfachen, aus Marienbad mitgebrachten Reisekorb aus geflochtenen Binsen sagte Goethe zu Eckermann, als sie nebeneinander in der Postkutsche fuhren: «Er kommt der Antike nahe, denn er ist nicht allein so vernünftig und zweckmäßig als möglich, sondern er hat auch dabei die einfachste, gefälligste Form, so daß man also sagen kann: er steht auf dem höchsten Punkt der Vollendung.»

Solch ein vergnügliches Zitat durchbricht für einmal die konventionelle Scheidung: hier Klassizismus, dort Funktionalismus, und entrückt uns in Bereiche des 19. Jahrhunderts, wie sie nur Kennern bekannt sind. Ein Katalog der Münchner Neuen Sammlung «Die verborgene Vernunft, funktionale Gestaltung im 19. Jahrhundert» führt uns durch dieses selten gezeigte Gebiet und belegt es mit einer Zusammenstellung von Produkten, wie sie in dieser Einfachheit und geschmacklichen Sicherheit nur archaischer Naivität – oder höchster, erfahrenster Raffinesse entspringen können. England spielt dabei eine große Rolle: nachdem dort ein früher als bei uns reich gewordenes Bürgertum die Krankheit des Chippendale-Stils voll ausgekostet hatte, ermöglichte der gesättigte Lebensgenuß in Verbindung mit einer vertieften Kenntnis der Antike die Entstehung einer neuen Einfachheit. Der Katalog zeigt die Wanderung dieser Auffassung durch den Kontinent, zunächst in den mit England verbundenen Ländern, im schwedischen Silberhandwerk, in preußischen Porzellanprodukten; schließlich aber läßt sich – lange vor den Werkbünden – eine Produktion von einfachen und praktischen Formen für gehobene Ansprüche in fast allen Ländern nachweisen: Gläser aus Wien, Gußeisen aus Frankreich, Möbel aus Nordamerika, Küchenschirre aus Deutschland zeigen die disziplinierte Lebenskunst der höchsten Formaskese.

Fast das schönste an diesem an Überraschungen reichen Katalog ist eine Sammlung von Zitaten, in welcher wir den eingangs zitierten Satz von Goethe gefunden haben. Das muß ein Schnüffler mit einer feinen Nase gewesen sein, der diese Sammlung an interessanten und vielfältigen Hinweisen auf die Verbindung von Einfachheit und Schönheit von Goethe bis Nietzsche, von Oscar Wilde bis Théophile Gautier zusammengestellt hat. Aus eigener Schnüfflertätigkeit möchten wir noch ein kleines Zitat von Novalis beifügen: «Goethe ist ein ganz praktischer Dichter. Er ist in seinen Werken, was der Engländer in seinen Waren ist: höchst einfach, nett, bequem und dauerhaft. Er hat in der deutschen Literatur das getan, was Wedgwood in der englischen Kunstwelt getan hat.»

L. B.



1

1 Blick um die Ecke

Die Fenster des Reisen-Hotels in Stockholm sind mit Stahlspiegeln versehen, die in die enge Gasse einen Blick auf den Hafen zaubern

2

2 Klimarohre aus Stoff

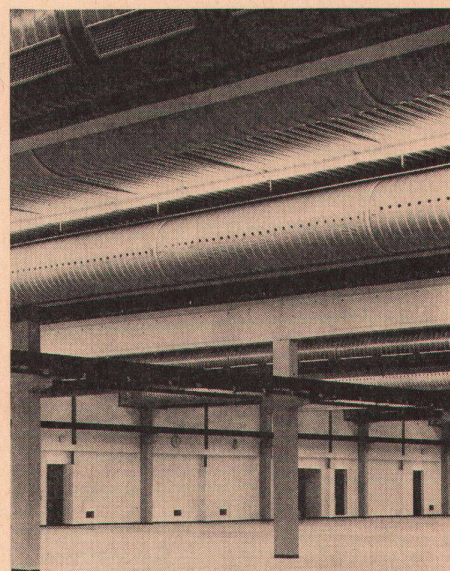
Klimaschläuche aus kunststoffbeschichtetem Gewebe in verschiedenen Farben produziert Degussa

3, 4

Bücherpavillon

Für das erste internationale Festival des Buches entwarf Architekt Josef Krawina, Wien, den österreichischen Pavillon aus weißgestrichenen Aluminiumstützen mit Föhrenholzausfachungen

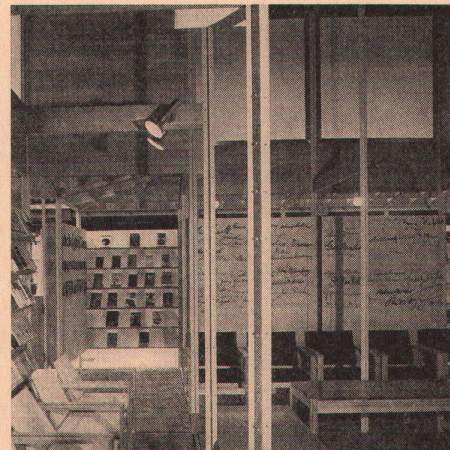
Photos: 1 International Nickel; 2 Degussa, Frankfurt a. M.; 3, 4 Alin Malaval, Nice



2



3



4



Zwei Beispiele der Schweizer Neurenaissance vor dem Abbruch?

Von Othmar Birkner



2

1-3

Steckbrief – Fall 1:

Objekt: Villengruppe (1891–1893)

Lage: Zürich, Venedigstraße

Architekt: Von Tobel und Iselin

Baugeschichte:

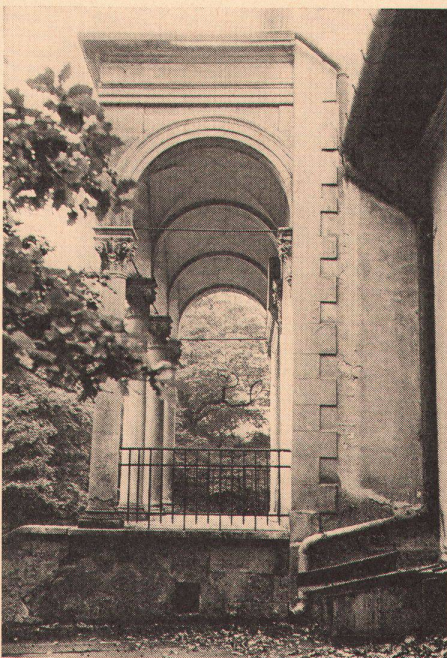
Für die Häuser Venedigstraße 1–7 und 2 ist der Architekt Jakob Otto Von Tobel (*1860 Zürich, †1908) nachweisbar. Von diesem Architekten wissen wir, daß er mit den genannten Häusern nach seinem Studium und der Praxis in Zürich, Paris und Biel seine Karriere in Zürich begann. Sie entstanden zur gleichen Zeit wie die Kirche Enge. Im Jugendstil erfuhren einige Häuser weitere Ausschmückungen.

Würdigung:

Villen des Späthistorismus werden immer seltener, denn gerade für diesen Bautyp findet man am schwersten eine neue Aufgabe. Der Wert dieses Beispiels liegt in der Geschlossenheit der Anlage. Es muß hervorgehoben werden, daß wir heute ein ähnliches städtebauliches Zeugnis des ausgehenden 19. Jahrhunderts nur mehr schwerlich finden. Die Venedigstraße ist sehr kurz, und der Passant ist von ihrer originellen Einheit überrascht. Der Erhalt wäre hier leichter zu realisieren als bei einem langen Straßenzug.



3



4

4-6

Steckbrief – Fall 2:

Objekt: «Faniteum», Mausoleum und Mädchenrekonvaleszentenheim (1894–1896)

Lage: Wien, Ober St. Veit

Architekt: Emanuel La Roche

Baugeschichte:

Graf Lanckoronski-Brzezic beauftragte den Basler Architekten Emanuel La Roche (*1863 Ziefen BL, †1922) mit dem Entwurf des Faniteums. Es war eine Stiftung zur Erinnerung an seine am Kindbettfieber verstorbene Gattin. Emanuel La Roche plante sowohl die mit einer Kuppel gekrönte Kapelle als auch das Mädchenheim im toskanischen Renaissancestil. Er hatte vorher für Karl von Stegmann und Freiherr Heinrich Geymüller die Renaissancearchitektur der Toskana studiert und vermessen, wo er wohl seinen Wiener Auftraggeber, einen der hervorragendsten Kunstförderer und Sammler seiner Zeit, kennenlernte.

Würdigung:

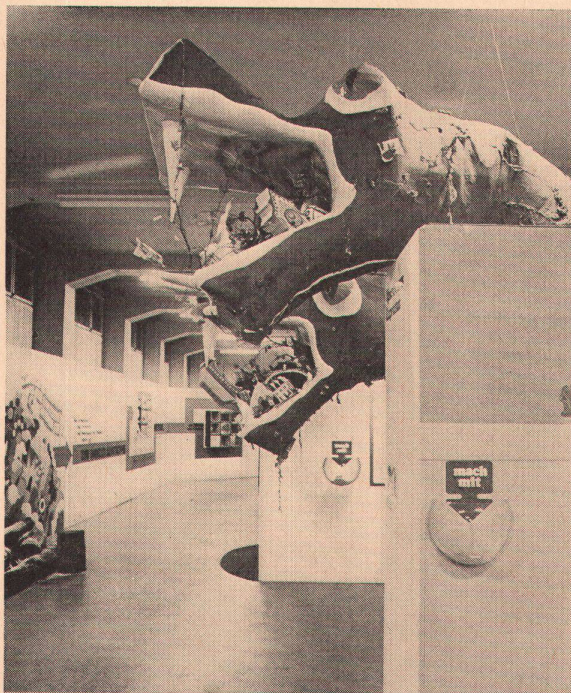
Bereits in der Wiener Zeitschrift «Steine sprechen» (Dezember 1970, Nr. 31/32) wurde durch Roland Schachel auf die Bedeutung des bedrohten Bauwerkes hingewiesen. In einer großen Parkanlage liegend, beherrscht dieses schon durch seine Widmung äußerst eigenartige Werk die hügelige Landschaft. Es soll nun einer Überbauung zum Opfer fallen. Könnte das an verschiedenartigen Räumen reiche Faniteum nicht zum Zentrum der Begegnung in einem neuen Wohnquartier werden? Der Erhalt dieses wichtigen Frühwerkes eines Schweizer Architekten liegt uns sehr am Herzen. Erst 1970 konnte eine Kirche von Emanuel La Roche in Basel-Land unter Denkmalschutz gestellt werden.



5



6



7



8

Zürich plant – plant Zürich?

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum
26. Februar bis 23. Mai 1971, veranstaltet
von der Stadt Zürich in Zusammenarbeit
mit oppositionellen Gruppen

- 7 Der Ypsilosaurier – Kritik am Expressstraßen-Y
- 8 Bauten und Stadtanlagen, die dem Verkehr zum Opfer gefallen sind – oder der Spekulation
- 9 Karte der tödlichen Verkehrsunfälle in Zürich
- 10 Bauzeit ist auch Zeit – lohnt sich die jahrelange Baugrube?
- 11 Mitbestimmung – wer bestimmt mit? Dia-Serie von ETH-Studenten
- 12, 13 Wir befinden uns auf dem Weg in die Sackgasse

Photos: Kunstgewerbemuseum Zürich



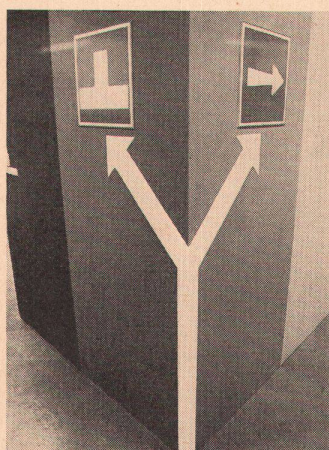
9



10



11



12



13



Hommage à Marc Saugey

On garde toujours, de ses amis, telle ou telle image marquante. Il semble qu'à un certain moment cette image se soit imprégnée plus profondément dans ce qui va devenir la mémoire et, fidèlement, longtemps après, cette mémoire vous rend ce que vous lui aviez confié.

Lorsque des amis se réunissent après le départ de l'un des leurs, peu à peu, chaque image ressentie par chacun d'eux se fait jour, et c'est en somme l'addition de ces images qui fait le souvenir.

Pour les gens de notre génération, Marc Saugey est d'abord l'homme des années trente, dynamique, inventif, optimiste. Il se sentait capable de reconstruire le monde et, en 1940, il m'envoya divers textes dont je tiens à publier ici quelques lignes:

«Le monde nouveau ne surgit pas devant nous, d'un bloc. Aux idées nouvelles qui le soutiennent, s'opposent les conclusions statiques, les habitudes de l'ancien, qui continue, ou plutôt termine sa course uniquement par la vitesse acquise...»

«Tout mouvement, toute tendance dynamique est nécessairement par un certain côté romantique. Aigu? donc exagéré, inutile? non!»

«... la victoire des jeunes de tout âge, animés d'un esprit de vérité, servant uniquement la beauté sous toutes ses formes, donc l'intérêt général, sur la facilité individuelle mensongère, le conformisme et tous ses dérivés parasites.»

«Justement reconnue, l'architecture a été, et peut être, un prodigieux générateur d'enthousiasme... Ainsi, véritable baromètre de la valeur des générations, elle est à un haut degré sociale.»

«Le vrai optimisme ne consiste pas à admettre, béatement, toute chose comme possible. Il lui faut connaître, estimer les difficultés dont la route au but est jalonnée, puis être en possession des arguments qui convaincront ou balayeront les obstacles.»

«Pour cela, il nous faut derrière des chefs de file, communiquer, étendre, organiser, enthousiasme, compréhension, bonne volonté. Il faut remplacer la notion de la nécessité du travail, par la joie de l'effort, le goût de l'action, l'amour du grand, du beau.»

Quant à la suite de sa carrière, toujours engagée, révélant un appétit de la vie exceptionnel, il aurait pu avoir comme devise: «vivre pericolosamente».

Laissons à ses collaborateurs et ses élèves le soin de donner l'une des autres images de cet ami. Pour nous, il semblait qu'il était partout et que, sans doute, il avait découvert le secret de vivre 48 heures par jour. Il me disait que le seul moyen de faire de l'architecture, c'était d'être soi-même son propre client. Il balayait, en se jouant, les difficultés résultant de la problématique communication entre le maître de l'ouvrage et son architecte, étant souvent, comme je l'ai dit, l'un et l'autre. Il inventait, sinon un style d'architecture, mais certainement un style d'architecte que nous ne pouvions qu'admirer.

Son don d'ubiquité était exceptionnel et ses qualités d'ami et de franc compagnon portaient la marque de son éternelle jeunesse. Ce n'est donc pas un confrère chevronné et pontifiant que nous avons perdu, mais le plus jeune d'entre nous.

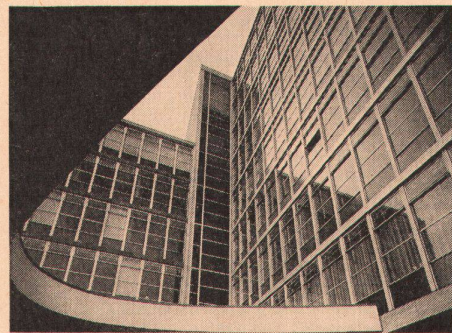
J. M. E.



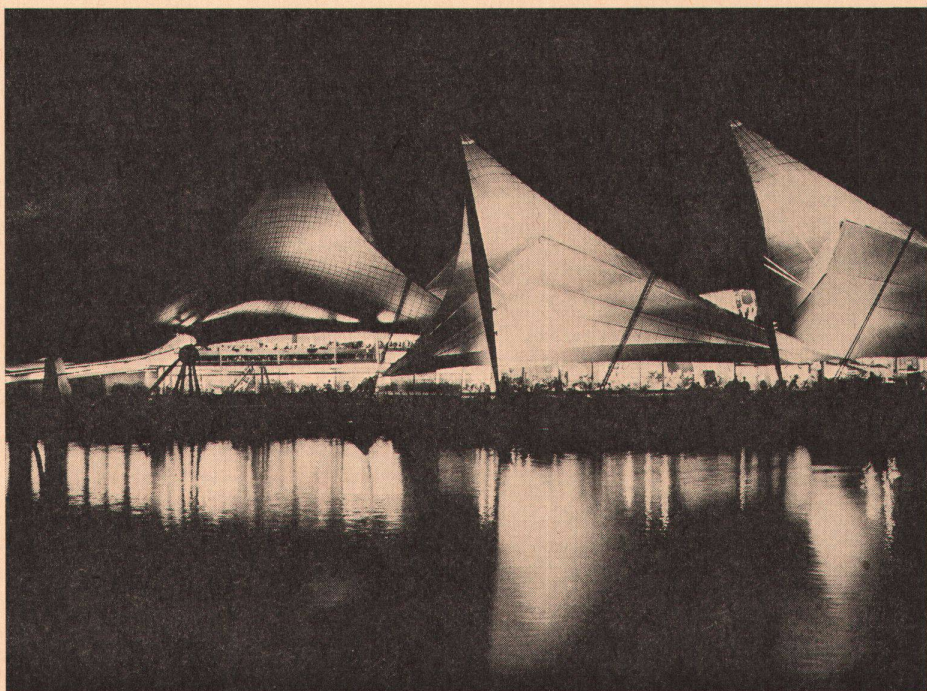
3



1



2

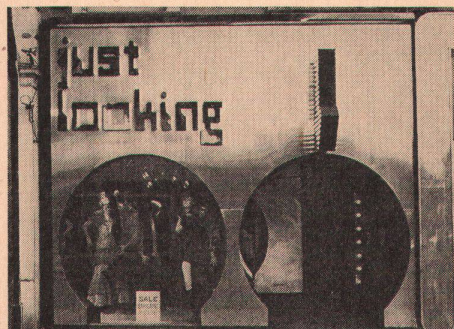


4

1 La Tour de Rive, Genève, 1935-1937. Architectes: Vincent, Schwertz, Lesemann et Saugey; Ingénieur: Maillart;
2 Mont-Blanc Centre, Genève, 1952; 3 La Tourelle, Genève, 1961-1963; 4 Secteur du port de l'Expo 64 à Lausanne

Photos: 2 De Jongh, Lausanne; 3 Jean Mohr, Genève

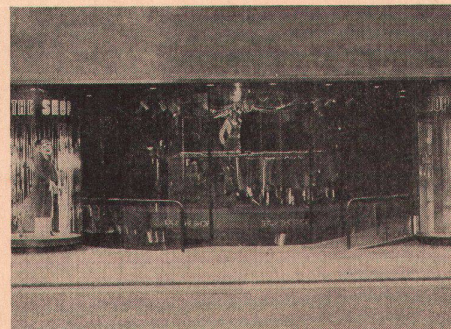
Läden in Chelsea, London



5



6

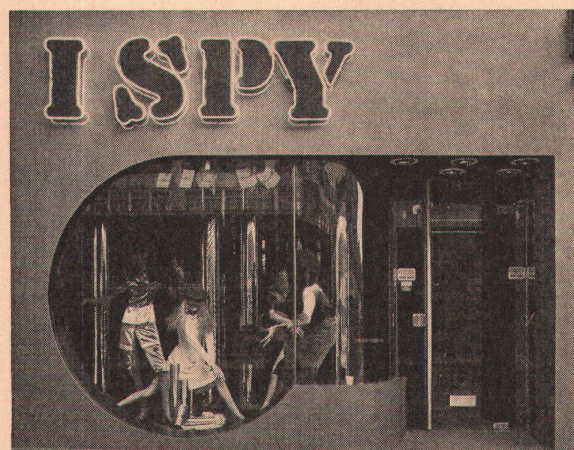


7

5-11
Die Läden in Chelsea sind von den
Architekten Garnett, Cloughly,
Blakemoore & Ass., London

5 «Just looking», Kings Road; 6 «Pharmacy», Kings Road; 7 «Stop the Shop», drehbarer Laden an der Kings' Road; 8 «Ispy», Boutique an der Kings Road; 9 «Gipsy», Boutique an der Kings Road; 10 «Trafalgar», Pub und Diskothek an der Kings Road; 11 «Chelsea Drugstore», Restaurant und Boutiquen an der Kings Road

Photos: 6, 8 Brian Ward, London



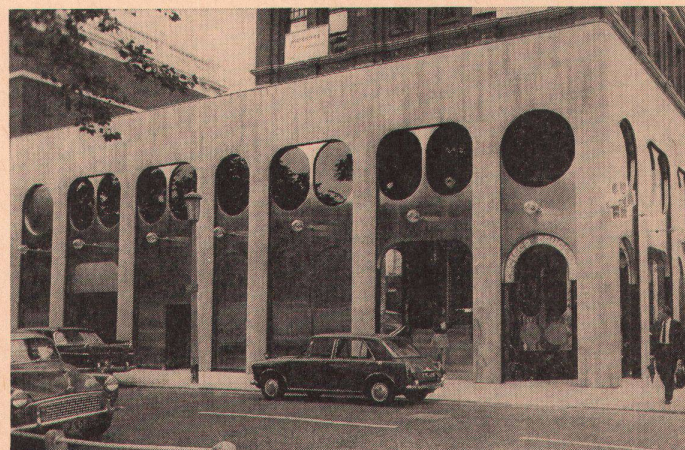
8



9



10



11